

## 12. Sonntag (A) – 22. Juni 2014

*Evangelium: Matthäus 10,26-33*

Liebe Schwestern und Brüder!

Am Freitag war ich mit der Steuerungsgruppe für die Gemeindefusion in Münster unterwegs, wo wir den Paulusdom besuchten. Die Besichtigung endete am Grab von Clemens August von Galen.

Im vergangenen Monat durfte ich mit der vierten Klasse der Clemens-August-von-Galen-Grundschule Merfeld einen ganzen Themen-Vormittag über Galen mitgestalten.

Erst diese Woche sprach ich mit der Leiterin der Kardinal-von-Galen-Hauptschule in Dülmen ausführlich darüber, wie man die Bedeutung des prominenten Schulpatrons Jugendlichen erschließen könnte.

Ob mit Erwachsenen im Paulusdom in Münster; ob mit Grundschulkindern im Merfeld; ob mit Jugendlichen in Dülmen: Stets ging es um die Frage: Was ist Galens Botschaft? Und wo hat diese Botschaft heute noch Bedeutung?

Die großen drei Themen seiner großen drei Predigten vom Sommer 1941 sind – jedes für sich – noch immer aktuell:

- Die Diffamierung und Einschränkung kirchlichen Lebens und ihrer Vertreter;
- die Indoktrinierung und Einschüchterung der Gesellschaft und gerade der Jugend mit bizarren Weltbildern;
- der kompromisslose Schutz des Lebens, zumal behinderten Lebens.

Aber was ist eine *letzte* Botschaft noch *dahinter*? Gibt es so etwas wie eine Grundhaltung Galens, die auch uns – und zwar auch in anderen Lebensbereichen – herausfordert?

Wenn wir im öffentlichen Raum Orte des Galen-Gedenkens finden, dann taucht fast immer sein Wappenspruch, sein Bischofsmotto auf: „Nec laudibus – nec timore“ / „Weder durch Lob noch durch Furcht.“ Wir finden dieses Motto etwa in der Fensterverglasung in der Eingangshalle der Merfelder Schule. Aber auch am hölzernen Schalldeckel der Kanzel in St. Antonius, als breites Schriftband: „Nec laudibus – nec timore“.

Gemeint ist: Weder durch Lob noch durch Furcht will ich mich

verbiegen. Weder Schmeichelei noch Einschüchterung sollen mich manipulieren. Weder der Applaus der Menge noch schrille Protestrufe können mich beirren. – „Nec laudibus nec timore.“

Es ist ja erst einmal gut, wenn wir Lob bekommen. Ein Kompliment kann für gute Laune den ganzen Tag sorgen. Ein konstruktives Klima ist etwas sehr Wertvolles. Aber: Schwierig wird es, wenn man sich davon abhängig macht. Wenn das Harmoniebedürfnis zu einer Sucht wird. Wenn Schwieriges und Kritisches nicht angesprochen werden können – in der Familie, an der Arbeitsstelle. Wenn man ständig in Sorge lebt, dass man sich unbeliebt macht.

Diese Botschaft durchzieht das ganze heutige Evangelium: „Fürchtet euch nicht!“ – „Fürchtet euch nicht vor den Menschen!“

- Nichts ist schlimmer, als wenn ein Jünger Jesu sich wegduckt – anstatt sich vor den Menschen zu Jesus zu bekennen;
- wenn er zurückzuckt – statt die Worte Jesu bekannt zu machen;
- wenn er davonläuft – statt das Evangelium von den Dächern zu verkünden.

Die Größe Galens bestand genau darin, an die Öffentlichkeit gegangen zu sein; die Dinge beim Namen genannt zu haben. Gedacht wie er haben damals viele – er aber hat seine Stimme vernehmbar erhoben. Und dafür hat Galen seine Furcht – die er sehr wohl hatte – überwunden.

„Fürchtet euch nicht vor den Menschen.“ Viele Christen sind heute eingeschüchtert. Manche Katholiken leiden regelrecht unter einem Minderwertigkeitskomplex. „Fürchtet euch nicht, euch zu mir zu bekennen!“

Das ist gar nicht so leicht, etwa angesichts so mancher unserer Medien: Es ist so leicht, angebliche oder wirkliche Fehlritte der Kirche vorzuführen – heutzutage aus jedem Winkel der Welt. Und schauen wir auf unsere Familie, den Bekanntenkreis: Manchmal erscheinen die anderen in religiös-kirchlichen Themen so viel besser informiert, um kein Argument verlegen, dass man fast mutlos wird. Oder am Arbeitsplatz oder in der Schule: Andere stehen so selbstsicher und anerkannt da, können uns die Welt erklären – und haben mit Religion und Kirche nichts am Hut.

„Fürchtet euch vor dem, der Seele und Leib ins Verderben stürzen kann!“ – *Das* ist ein Grund zur Furcht: die zerstörerische Kraft eines falschen Menschenbildes. Und daher hat der Christ keinen Grund, im Dunklen zu bleiben, die Botschaft zu verhüllen, sich in die

Verborgtheit zurückzuziehen.

Eine Gesellschaft ohne Gott ist *nicht* reifer oder weiser geworden. Menschen ohne moralische Bindung sind *nicht* souveräner und verantwortungsvoller. Eine Generation, die von Kirche und Glauben nichts mehr weiß, ist *nicht* besser auf das Leben vorbereitet. – Sind die Aussagen der Kirche über Sexualität und Verantwortung, sind die biblischen Aussagen über Ehe und Treue wirklich den bizarren und schrillen Alternativen mancher gesellschaftlicher Wortführer *unterlegen*? Gibt es eine Alternative zur christlichen Sicht auf das Leben, zum Pochen auf die Unverfügbarkeit jedes Lebens – eine Alternative, die unsere Gesellschaft auf Dauer überleben lässt?

Natürlich reagieren weite Teile dieser Gesellschaft gereizt und mitunter aggressiv gegenüber Religion, nicht nur die christliche. Aber gerade die katholische Kirche ist ja für viele der Inbegriff des Weltabgewandten, des Irrationalen, geradezu des Gefährlichen. So penetrant ständig und überall „Toleranz“ eingefordert wird: Wehe, jemand vertritt vom „mainstream“ abweichende Ansichten, etwa über Ehe und Familie! Und dass im Augenblick alle Welt unserem Papst zujubelt und aus ungeahnten Lagern alle möglichen Erwartungen, ja geradezu Forderungen in sein Pontifikat hineinprojiziert werden – das ist ja nur eine Variante dessen, dass Gläubige wie Fernstehende es mitunter nicht aushalten, dass Kirche auch mal in Spannung zu der beliebten Floskel steht: „Muss ja jeder selber wissen!“

„Nec laudibus – nec timore!“ Fürchtet euch nicht vor den Menschen!

Jesus will uns nicht tadeln. Er will uns ermuntern: Dass wir vertrauen, dass der Vater um uns weiß; dass Christus bei seiner Kirche ist; dass wir gehalten und gestärkt sind, wenn wir uns auf das Wagnis der Nachfolge Jesu ernsthaft einlassen. Und dass wir im Heiligen Geist einen lebendigen Anwalt haben – der uns aufbrechen lässt, in die Öffentlichkeit.

Die wunderbare Fronleichnamsprozession (von St. Viktor nach St. Joseph) war ein schönes Bild dafür: Dass wir uns nicht scheuen, mit dem Heiligen – dem „Allerheiligsten“ – uns den Blicken und auch dem Unverständnis so vieler auszusetzen. Aber auch das Gegenteil durften wir erleben: dass das christliche Zeugnis andere motiviert, mitzumachen, etwa den Prozessionsweg zu schmücken – ihn zu schmücken, weil Er selbst mitgeht.

Amen.